Rudolf Maresch

Hard Power/Soft Power
Amerikas Waffen globaler Raumnahme

Es ist an der Zeit, eine neue Geschichte zu schreiben.
George Walker Bush

Veränderungen von epochalem Ausmaß kennzeichnen unsere Gegenwart. So sagt und hört und liest man es allerorten, auf Tagungen, in Massenmedien und in gescheiten Abhandlungen. Angelastet wird dieser Umbruch, der ausnahmslos alle Sozialsysteme der Gesellschaft erfasst, die Wirtschaft, die Politik und das Recht ebenso wie die Wissenschaft, die Erziehung und die Kunst, nahezu ausschließlich den modernen IuK-Technologien. War es im Falle der Mauer zunächst die Kommunikationswaffe „Fernsehen", die Risse und Löcher in den sozialistischen Schutzwall schlug und eine Öffnung vormals verschlossener Räume, Grenzen und Horizonte bewirkte, so sind es jetzt vor allem Maschinenrechner und elektronische Datennetze, die an der Signatur eines „planetarisches Zeitalters" feilen und die „planetarische Epoche der Menschheit einleiten" (Rudolf Kjellén). Das Netz ist nicht nur das erste globale Massenmedium, das den raschen Fluss und Austausch von Waren, Kapital und Informationen in Echtzeit erlaubt, es ist auch in der Lage, weltweit verbindliche Normen und Standards der Kommunikation zu setzen, die Angehörigen verschiedenster Rassen, Klassen und Ethnien in bloße Kunden, Konsumenten und User zu verwandeln und die unterschiedlichsten Gemeinschaften, Nationen und Kulturen zur finalen Weltgesellschaft zusammenzuschweißen.

1. All inclusive

Schon allein deswegen wird auch künftig der Eroberung, Besiedelung und Kolonialisierung des Cyberspace eine überragende Bedeutung zukommen. Firmen, Staaten und Nationen wissen, dass sowohl die Erzeugung, der Handel und der proprietäre Besitz an Daten, Inhalten und Programmen als auch die Jagd nach Talenten, Fähigkeiten und Kompetenzen, die solches Wissen erzeugen, verteilen und kommunizieren können, zu den wichtigsten Trägern und Ressourcen des 21. Jahrhunderts gehören. Trotz zwischenzeitlichen Tiefs am Neuen Markt werden ökonomische Potenz, politische Macht, militärische Stärke und kulturelle Bedeutung eines Staates oder Unternehmens künftig fundamental von der raschen Gewinnung, Speicherung und Verarbeitung von Information und Wissen abhängen.[1]

1 So auch Joseph S. Nye jr./William A. Owens, „America's Information Edge", in: *Foreign Affairs*, 2/1996, S. 20; „The one country that can best lead information revolution will be more powerful than any other." Wer diese

Doch sollte man sich vorm Malen allzu farbenfroher Bilder und Semantiken hüten, die eine wissensbasierte Weltgesellschaft versprechen, die von materiellen Gegebenheiten, kulturellen Besonderheiten und territorialen Gebundenheiten entkoppelt ist und ihre kulturellen und sozialen Konflikte, Probleme und Nöte allein durch Anschlusskommunikationen löst. Medientechnologien besitzen nicht per se Frieden erzwingende und Völker verständigende Kräfte. Auch die neuen, in deren Zentrum als technische Plattform das Internet steht, dienen primär propagandistischen und geo- und machtpolitische Absichten, Zwecken und Zielen. Das Internet beispielsweise war und ist eine Erfindung des US-Militärs. Mit seiner Freilassung, die erst mit dem Ende des Kalten Kriegs möglich wird, und seiner anschließenden Demokratisierung und Kommerzialisierung hat die Supermacht der Welt ein universales Massen- und Leitmedium geschenkt. Mit ihm werden nicht nur die entferntesten, von der Politik, der Wirtschaft und den Massenmedien vernachlässigten Regionen und Landschaften an Weltmarkt, Welthandel und Weltkommunikation gebunden. Mit dem Netz haben die USA auch ein lichtschnelles Medium zur Hand, um ihre Ideen, Prinzipien und Werte, ihre Vorstellung von Freihandel, Demokratie und vom *free flow of information*[2] bis in die letzten Ecken und Winkel des Globus zu tragen.[3]

2. Schwerelose Wirtschaft

Eindrucksvoll belegt dieses nationale Interesse der USA am Cyberspace ein Manifest,[4] das im August 1994 das Licht der Öffentlichkeit erblickt, zu einer Zeit, als sie gerade ein tiefes Tal wirtschaftlicher Rezession durchschreiten. Formuliert wird dieses „Grundgesetz“ für den Cyberspace nicht von Netizens, Hackern oder anderen libertär gesinnten Computerfreaks,

---

Nation sein wird, darüber lassen die beiden keinen Zweifel aufkommen: „For the foreseeable future that country is the United States.”

2 Wie sehr die Forderung nach freiem Zugang und freier Weitergabe aller Informationen immer schon mit der friktionslosen Zirkulation, Distribution und Rezeption amerikanischer Kulturprodukte verschränkt ist, zeigt Herbert I. Schiller. Zur Herkunft der Doktrin vom *free flow of information* siehe sein Buch, *Communication and Cultural Domination*, New York 1976, S. 24 ff.

3 Vgl dazu Florian Rötzer, „Die Ausbreitung des Internet dient den US-Interessen”, http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/te/4939/1.html. vom 18. 2. 2001; oder auch Nye/Owens, „America’s Information Age“, S. 34. Darum kümmert sich auch eine Arbeitsgruppe, Dot-Force genannt. Im Auftrag der G-8 soll sie Vorschläge erarbeiten, wie der sog. Digital Divide überwunden und die Ärmsten der Armen schnellstmöglich in das Informationszeitalter katapultiert werden können. Finanziell unterstützt und gesponsert wird diese Initiative von der Privatwirtschaft. Mit Selbstlosigkeit und Menschenfreundlichkeit hat das aber wenig zu tun. Wie bei ähnlich gearteten Programmen (Alphabetisierung) in der Vergangenheit geht es auch hier wieder und zuallererst um die Anbindung Ausgeschlossener, um den Anschluss an den Weltmarkt, das Erschließen neuer Absatzmärkte in Südamerika und Afrika und den Verkauf von Konsumgütern. Vgl. Götz Hamann, „Alle ans Netz“, in: *Die Zeit* 30/2001.

4 *Cyberspace and the American Dream: Magna Carta for the Knowledge Age,* http://pff.org/position_old.html. vom 22. 8. 1994.

sondern von den Wirtschaftslobbyisten und Beratern der ersten Clinton-Regierung Alvin Toffler,[5] Ester Dyson, George Keyworth und George Gilder.

In diesem Dokument erklären die Verfasser die alte Zeit für beendet. Im künftigen, von Daten, Bildern und Symbolen dominierten „Zeitalter des Wissens“ hätten die Schwerkräfte der Kommunikation ausgespielt, Ressourcen, Territorien und Rohstoffe ebenso wie die darauf errichteten Nationen, Staaten und Imperien mit ihren geographischen Grenzen. An die Stelle der agrarisch oder der von Großindustrien dominierten Gesellschaft, in der Wohnort, Ethnie oder Landstrich als schicksalhaft und unveränderbar erfahren werden, träten „elektronische Nachbarschaften“, die nur noch oder allenfalls von „gemeinsam geteilten Interessen zusammengehalten“ würden.

In dem Maße, wie durch den Einsatz von Computern und Datennetzen Optionenvielfalt wüchse, Massenmedien und Kulturen sich diversifizierten und individuelle Freiheiten (Selbstverantwortung, Selbstorganisation, Selbstbestimmung) sich erweiterten, würden Regierungen, Staaten und Verwaltungen, die letzten Bollwerke bürokratischer und zentralistischer Macht, geschliffen. Statt sich weiter als Herrscher über Raum und Zeit aufzuspielen, Zugriff auf Körper, Kapital und Territorium auszuüben und sich als „Aufhalter“ einer von Technik, Geld und Kapital „entfesselten Welt“ zu präsentieren, müssten die „fortgeschrittenen Demokratien“, wenn sie im 21. Jahrhundert überleben wollten, zu Beschleunigern und/oder Moderatoren der technologischen Revolution mutieren und sich an die Spitze der Bewegung setzen.

3. Die Vorhut

Bemerkenswert daran ist aber weder die überschwängliche Feier des Individualismus und das Loblied, das auf den freien Markt, auf Anpassungsfähigkeit und den *Survival of the Fittest* gesungen wird, noch sind es der biotechnologische Determinismus und der blinde Fortschrittsglauben, die darin propagiert werden. Überraschend muten vielmehr zwei andere Dinge an: Zum einen ist es sicherlich die Naivität und Blauäugigkeit, die die Autoren gegenüber den staatlichen Behörden zeigen, den Möglichkeiten, mit Hilfe von Gesetzen, Verordnungen oder digitalen Codes auch den Cyberspace zu reterritorialisieren und zu renationalisieren. Längst ist es möglich, durch das Parken raffinierter Überwachungs- und Filtersoftware auf dem PC, auf Servern oder den sog. Backbones, die den Datenverkehr eines Landes mit der übrigen Welt herstellen, einen Großteil politisch unliebsamer Kommunikation

5 Zu Toffler ist anzumerken, dass er bereits 1993 ein von den US-Militärs viel beachtetes Buch über *War and Anti-War* publiziert hat. Die neue Form des Krieges, die er ankündigt, stützt sich hauptsächlich auf die Nutzung neuer IuK-Technologien. Die öffentliche Aufmerksamkeit war jedenfalls so groß, dass Toffler sofort Gastprofessor an den *War Colleges* der Army und Air Force wurde.

geographisch zu blockieren, den Zugriff auf Websites mit brisantem Inhalt zu sperren[6] oder die Kommunikation von Unternehmen, Kunden und Staatsbürgern auszuspähen.[7] Nicht nur totalitäre Staaten wie der Iran, China oder Myanmar nutzen diese Möglichkeiten. Auch Privatunternehmen setzen immer öfter solche Programme ein, um geistige Inhalte vor Entwendung oder missbräuchlichem Gebrauch zu schützen.[8] Auch wenn clevere User Wege durch die Brandmauern, Sperren und Kontrollen der Netze finden und bisher nur ca. zwei Drittel der geographischen Zurechnung gelingen, so reicht das doch vollkommen aus, um eine Mehrheit der User nach Herkunftsländer zu sortieren und sie von bestimmten Inhalten fernzuhalten.

Zum anderen ist es natürlich der Schulterschluss, den privates Unternehmertum und Out of Joint-Ökonomie mit dem Mythos Amerika und seiner nationalen Sendungsidee suchen. Und da sind es wiederum nicht die blumige Rhetorik, das patriotische Pathos oder die Heilsgewissheit, mit der die Heraufkunft eines „Neuen Jerusalems“ oder „Vierten Roms“ im Cyberspace verkündet wird. Sondern vielmehr, dass Neoliberale, die hierzulande nicht gerade im Verdacht stehen, sich in den Dienst einer gemeinsamen Sache zu stellen, sich nationaler Mythen, Zivilreligionen und religiösem Sendungsbewusstseins bedienen, um den Cyberspace kurzerhand zum amerikanischen Eigentum zu erklären. Die Ausnahme-, Sonder- und Vorrangstellung, die Amerika unter den Völkern und Nationen dieser Welt einnimmt; die „Einzigartigkeit“[9] und Einmaligkeit der amerikanischen Verfassung, die dem Einzelnen den uneingeschränkten Anspruch auf Freiheit, Eigentum und Glück garantiert (*pursuit of happiness*); und der Pionier- und Entdeckergeist, der Amerikaner seit Jahrhunderten

---

6 Das Urteil eines französischen Gerichts vom 20. 11. 2000 ist dafür beispielgebend. Darin wird der Provider Yahoo verpflichtet, durch den Einbau von geografischen Filtern französische Kunden daran zu hindern, auf Auktionsseiten mit Nazidevotionalien zuzugreifen. Vgl. Claus Jahnel, „Yahoo geht in die Knie“, http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/te/4615/1.html.

7 Damit ist nicht bloß das Internetkommunikationsüberwachungsprogramm Carnivore (jetzt DCS1000) oder die Telefonabhörsoftware Echelon gemeint. Vgl. Florian Rötzer, „Warum wir unsere Alliierten ausspionieren“, http://www.heise.de/tp/deutsch/special/ech/6679/1.html. Auch in kommerziellen amerikanischen Programmen und Betriebssystemen sind sog. „back doors“ versteckt, die Zugriff auf geheime Datenflüsse erlauben. Nach einem Bericht von *Spiegel Online* soll die NSA zum Beispiel im Besitz aller Quellcodes der Firma Microsoft sein. Weswegen sich das Auswärtige Amt und die Bundeswehr um die Verwendung nationaler Software bemühen, http://www.spiegel.de/netzwelt/politik/0,1518,123170,00.html.

8 Diese Verortung des Users nach Herkunftsländern ist u. a. auch die Bedingung, damit ein Provider die Rechte an großen Sportveranstaltungen wie Olympiaden oder Fußballweltmeisterschaften erhält. Dass eine geografische Lokalisierung im Netz kaum Schwierigkeiten macht, beweisen Firmen wie Akamai (www.akamai.com) oder Infosplit. Wer zum Beispiel www.infosplit.com aufruft, wird nicht nur mit dem Werbespruch empfangen: „We know where your costumers are“, sondern auch gleich nach dem Heimatland seines Rechners eingeordnet. Die IP-Adresse des anfragenden Rechners macht es möglich. Florian Rötzer hat dafür kürzlich den treffenden Begriff der „Geographic intelligence“ gefunden; in: Rudolf Maresch / ders. (Hg.), *Cyberhypes*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001, S. 155 ff.

9 Auf die Ambivalenz, die der Glaube an die „Einzigartigkeit“ der amerikanischen Werte besitzt, weist Samuel P. Huntington hin. Er kann nämlich auch zur „hollow hegemony“ (Fareed Zakaria) einer „lonely“ und „rogue superpower“ führen. Siehe dazu ders., „The Lonely Superpower“, in: *Foreign Affaires* 2/1999, S. 38 ff.

auszeichnet: all diese amerikanischen Merkmale und Eigenschaften sind es, die nach Ansicht der Autoren Amerika zu dieser neuen „Land- und Raumnahme“ prädestinieren. Während andere Völker Risiken und Wagnisse scheuen und sich vor der Welt gern als Zauderer und Zögerer, Mahner und Bedenkenträger präsentieren, stellt sich Amerika seiner historischen Verantwortung, Verpflichtung und Mission. So wie es in der Vergangenheit jede Herausforderung angenommen und gemeistert hat, spielt Amerika auch diesmal den Vorreiter (Avantgarde). Es schwingt sich erneut zum geschichtlichen Heroen auf und erobert das neue und unbekannte Territorium stellvertretend für andere.

Die Ähnlichkeit mit alteuropäischen Semantiken ist kaum zu übersehen, zu Francis Bacons Entdeckern etwa, die im postkolumbianischen Zeitalter jenseits der „Säulen des Herkules“ die „Landkarte des Wissens neu vermessen“[10] oder zu Carl Schmitts geschichtsphilosophischer Spekulation über „Land und Meer“, wo „wilde Abenteurer und Seeschäumer, kühne [...] Walfänger und Seefahrer (die Ozeane durchstreifen).“[11] Waren es einst die Briten, die sich aufs offene Meer hinauswagten, um in der maritimen Existenz die Befreiung vom Landtreterdasein zu suchen, so sind es jetzt ihre neuenglischen Nachfahren im „Land der Siedler und Pioniere“, die diese new frontier[12] auskundschaften, erobern und besiedeln. So wie es einst Europa befriedet, ihm Demokratie und freien Markt beschert und die Welt vom „Reich des Bösen“ befreit hat, liegt es einzig und allein an Amerika, im elektromagnetischem Raum eine neue Zivilisation zu erschaffen, und zwar eine, wie es am Schluss dort im Klartext heißt, „die auf den ewigen Wahrheiten der amerikanischen Idee gegründet ist.“

4. Die Ausnahme

Da von einem singulären Ereignis und perfiden neoliberalen Machwerk zu sprechen, wäre kühn und verwegen. „Der Glaube der Amerikaner an ihr Land ist etwas Religiöses,“[13] weiß der Publizist Herbert Croly schon anno 1900. Weil das so ist, Glaube und Territorium eine Einheit bilden, braucht Amerika keine Form von Zivilreligion oder Verfassungspatriotismus, die Heimatgefühle oder soziale Zugehörigkeit simulieren. Das Land der Goldgräber und individuellen Glückssucher genießt längst selbst Kultstatus und ist darüber hinaus selbst zum Mythos geworden. Und weil das Bewusstsein des *home, sweet home*, das dem *God bless*

---

10 Vgl. dazu das Frontispiz zu Bacons *Instauratio Magna* in: Peter Burke, *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft*, Berlin: Wagenbach 2001, S. 134.

11 Carl Schmitt, *Land und Meer*, Stuttgart: Klett-Cotta 1954, S. 29.

12 Gerade der Begriff der „Frontier“ ist „raumdurchtränkt“. Frontier steht für die Erschließung und Eroberung eines unbesiedelten Areals oder Gebiets („reiner Raum“) durch besonders Wagemutige (Seefahrer, Pioniere, Siedler ...). Nachdem die Besiedelung des Weltraums bzw. des Mars wegen der Challenger-Katastrophe einen herben Rückschlag erlitt, applizierte man den Begriff Mitte der neunziger Jahre auf den Cyberspace. Durch NMD wird beides wieder zusammengeführt, der virtuelle Raum und der Weltraum.

13 *The Promise of American Life*, New York: Capricorn 1964, S. 1.

America folgt und den Glauben an das *America first* stärkt, quasi zur zweiten Natur geworden ist, braucht es in aller Regel auch wenig Aufwand seitens der Massenmedien, um nationale Regungen, Stimmungen und Gefühle zu schüren. Sie müssen höchstens dann entfacht und befeuert werden, wenn das Land in einer schweren wirtschaftlichen oder politischen Krise steckt oder wenn es darum geht, das Volk auf einen gemeinsamen Feind einzuschwören. Dann kann es schon mal vorkommen, dass auf den massenmedialen Oberflächen das Sternenbanner prangt, Moderatoren großer Fernsehstationen ein öffentlichen Bekenntnis zu ihrer Nation ablegen und Popstars wie Sting, Bon Jovi oder Bono, McCartney, Springsteen oder Crosby, Stills, Nash & Young mit der amerikanischen Flagge auf der Bühne posieren, während Spezialkommandos in unwirtlichen Gegenden dieser Welt Banditen jagen und mit Netzwerken aufräumen.

Um diese Verbundenheit der Leute mit ihrem Land nachzuweisen, muss man nicht in den Archiven der amerikanischen Geschichte herumwühlen, beispielsweise in den Erzählungen, Mythen und Legenden, die Gründungsväter, Trapper und Poeten wie Thomas Jefferson, Waldo Emerson oder James Fenymore Cooper über das Land, die Leute und das freie Leben verbreitet haben. Dafür genügt meist schon ein Besuch von Militärgedenkfeiern oder Sportveranstaltungen, wo im Zeichen des sportiven Siegesrausches die nationalen Gefühle im Scheinwerferlicht mit Hymne, Sternenbanner und rechter Hand auf der linken Brust erzeugt und befriedigt werden, wo vergangene Helden und Heldinnen der Nation unter dem Jubel der Zuschauer das Olympiafeuer entzünden oder wo die zerrissene und mit Blut befleckte Fahne von Ground Zero in die Arena getragen wird. Oder es genügt der gelegentliche Konsum zeitgenössischer US-Blockbuster und Videogames, die in den Küchen Hollywoods und Silicon Valleys fabriziert werden. Rasch erschließt sich dem Zuschauer ein breites Spektrum robusten patriotischen Gemeinsinns. Dieser reicht von der Abwehr der *Roten Flut* im Zeichen der *Alarmstufe Rot* über den Heldenmut in *Top Gun* oder dem nationalen Pathos in *Saving Private Ryan* bis hin zum nachträglich gefeierten Sieg über den militärischen Feind in *Black Hawk Down* oder in *Pearl Harbour.*[14]

Die Einmaligkeit des amerikanischen Volkes zu bejubeln, den Glanz, die Pracht und die Glorie der eigenen Nation[15] über die aller anderen zu stellen, ist für US-Amerikaner kein

---

14 Die innige Verflechtung zwischen Unterhaltungswirtschaft und Waffenindustrie zeigen Blockbuster dieses Formats. Bewusst oder nicht übernehmen sie die Aufgabe, der jeweiligen Regierung massenkulturell den Rücken für die Durchsetzung militärischer Projekte zu stärken. So ist es gewiss kein Zufall, dass dieser Film zeitlich mit der Angst vor einem „elektronischen Pearl Harbour“ zusammenfällt, die die Bush-Administration für die militärische Aufrüstung des Weltraums nützt. Vgl. Florian Rötzer, „Infowar gegen die USA“, http://www.heise.de/tp/deutsch/special/info/6339/1.html vom 10. 12. 1998.

15 Für die USA dürfte das Ende des Nationalstaates nur schwerlich gelten. Vgl. dazu Kenichi Ohmae, *The End of the Nation State. The Rise of Regional Economies*, London: HarperCollins 1996.

Unfall der Geschichte und stellt keine Form von Sonderbewusstsein dar. „Stolz auf ihr Land“[16] zu sein, es für die „außerordentliche“ bzw. sogar „großartigste Nation auf der Erde“ zu halten[17] und sie zur „Selbstvervollkommnung“ aufzurufen, ist eher die Regel als Ausnahme. An einem *Proud to be an American*, das ein Deutschamerikaner lauthals intoniert, wird dort niemand Anstoß nehmen. Und zwar auch dann noch nicht, wenn dieser unter dem Eindruck der Terroranschläge im heideggerschen Gestus sich einen zu allem entschlossenen Führer herbeisehnt, der mit den „Zellen“ und „Schwärmen“ von Terrorbanden aufräumt.

5. Die Mission

Sekundiert wird diese Liebe der Amerikaner zu ihrer Nation vom unumstößlichen Glauben, vor über zweihundert Jahren in einer neuen Weltgegend die beste aller möglichen Welten geschaffen zu haben. Als „das Land der Zukunft [und] der Sehnsucht“[18] steht Amerika seitdem nicht nur für Freiheit, Zivilisation und westliche Werte, es ist aufgrund der Vielfalt der Kulturen auch die „erste universelle Nation“ (Ben J. Wattenberg) und globale Gesellschaft, die die Welt bisher erblickt hat. Das Römische Reich hat mithin in Washington und der Pax Americana einen würdigen Erben und legitimen Nachfolger gefunden. Und da gläubige und gottesfürchtige Menschen auch die Pflicht haben, andere (Ungläubige und Barbaren), notfalls auch gegen deren Willen, zu bekehren, verspüren US-Amerikaner sich immer auch als das von Gott „auserwählte Volk“, das die religiöse Pflicht und Mission hat, überall auf der Welt Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu verbreiten. „Amerika und Demokratie“ für austauschbare Worte und Werte zu halten, diese Selbst- und Heilsgewissheiten sind tief im US-Bewusstsein verwurzelt. Darum verwundert es keineswegs, wenn der Weltbürger Richard Rorty seine Landsleute eindringlich und erneut an ihren historischen Auftrag erinnert, den ihre Dichter und Denker ihnen ins Stammbuch geschrieben haben,[19] nämlich „Ausnahme“ (S. 20) unter den Völkern, „Vorhut der menschlichen Geschichte“ (S. 27) und Hoffnung, Versprechen und Zukunft für die Welt zu sein.

Von all den hehren Worten und Zielen sollte man sich aber nicht blenden lassen. Bei Lichte betrachtet ist dieser ethische Universalismus der Menschenrechte im Kern immer schon ein heimlicher Nationalismus. Universalistische Semantiken und nationale Interessenspolitik sind

---

16 Richard Rorty, *Stolz auf unser Land. Die amerikanische Linke und der Patriotismus,* Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999.

17 Seit den Terroranschlägen von George W. Bush allerdings mit einem „immer noch“ angereichert, http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,158934,00.html.

18 Johann Wilhelm Friedrich Hegel, „Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte”, in: *Werke in zwanzig Bänden*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1970, S. 114.

19 Ins gleiche Horn bläst Camille Paglia in ihrem Essay „The North American intellectual tradition“, http://www.salon.com/people/col/pagl/2000/03/04/inteltrad/index.html.

in Amerika keine Gegensätze, sondern gehen Hand in Hand. Das, „was den USA und seinen Verbündeten gut tut, [...] das tut auch der ganzen Welt gut.“[20] Die universalistische Messlatte ist stets die amerikanische und umgekehrt. Tertium non datur. Und weil das so ist, Amerika den Geist des Universellen und Planetarischen in sich spürt, atmet und trägt, braucht Amerika sich auch keinem anderen Maßstab zu unterwerfen, es erfindet sich und schafft einfach selbst „die Maßstäbe [...], nach denen es beurteilt wird“ (S. 33) und werden will. Was auch immer im Namen Amerikas begangen wurde und wird: Sklaverei, Genozid, Mord, „dieses Land selbst“, so zitiert Rorty den amerikanischen Publizisten Herbert Croly, „sein demokratisches System und seine blühende Zukunft sind über jeden Zweifel erhaben.“ (S. 15)

Freiheit, Demokratie und individuelles Glücksversprechen *all over the world* zu verbreiten und zu institutionalisieren: darin besteht der göttliche Auftrag und die Mission, die die „Hegemonie neuen Typs“ zum Wohle Amerikas, der Menschheit und des Planeten erfüllen muss. Gelingt es, die amerikanischen Werte zu universalisieren und die Erde mit diesem Traum Amerikas zu versöhnen, kann es „eines Tages“, so der Philosoph Rorty, „ihre Souveränität [...] an das Parlament der Menschheit übertragen’“ (S. 9).

Das will beispielsweise auch Zbig Brzezinski, erster Sicherheitsberater im Kabinettsrang der Regierung Jimmy Carters. Auch er strebt nach einem supranationalen Gebilde, das vom *Geist Amerikas* und seinen moralischen Fundamenten und Prinzipien beseelt ist. Für den Consultant am *Center of Strategic and International Studies* (CSIS) und führenden Kopf und Verfechter einer Politik der „One World“ ist dies das „bleibende Vermächtnis“,[21] das die „erste, einzige und letzte echte Supermacht“ der restlichen Welt hinterlassen muss und wird. Bis dieser Tag allerdings kommt, die Erde endlich amerikanisch spricht und „die Welt [...] den Sieg davon trägt“ (George W. Bush), bleibt Amerika als Sicherheits-, Führungs- und Ordnungsmacht für den Planeten ebenso „unentbehrlich“[22] wie „unverzichtbar“ (Bill Clinton). In einer grundsätzlich „feindlichen Welt“ fällt den USA die Rolle des Katechonten zu. Das heißt, sie müssen sich ihrem historischen Auftrag stellen und stellvertretend für andere Nationen und Völker zwei schier übermenschliche Aufgaben meistern: Sie müssen „weltweite Anarchie“ (Out of Control) verhindern; und sie müssen das „Emporkommen eines Rivalen um die Macht“ vereiteln.[23] Die robuste Verteidigung amerikanischer Werte, die Unterbindung von Proliferation, die Sicherung nationaler Bewegungsfreiheit (Unilateralismus), das Schmieden

---

20 John Arquilla, „Be prepared: Cyberwar ist coming – or maybe not”, http://www.heise.de/tp/english/inhalt/te/7122/1.html. vom 13.3.2001.

21 Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, Frankfurt am Main: Fischer, 1999, S. 298 ff.

22 Zbigniew Brzezinski, „America in a Hostile World“, in: *Foreign Policy* 3/1976, S. 90. Noch die ehemalige US-Außenministerin und Schülerin von Brzezinski, Madelaine Albright, spricht davon.

23 Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, S. 305.

von Allianzen auf Zeit, der Export des Krieges in Feindesland: all das und vieles mehr sind sozusagen fürsorgliche und vorbeugende Maßnahmen zum Wohl der Menschheit und zum Bau eines Weltstaates oder Staatenbundes von Gnaden Amerikas.

6. Die Dominanz

Grund, sich über diesen machtpolitischen Klartext, der in Zeiten des Krieges sich gern mit robuster Sprache, säbelrasselnder Rhetorik und apokalyptischer Semantik aufpeppt,[24] besorgt zu zeigen, hätte die Welt also durchaus. Und amerikanische Poeten und Publizisten wie Thomas Pynchon, Chalmers Johnson und Susan Sontag werden nicht müde, in eindringlichen Worten vor den desaströsen Folgen des *American Way of Life* zu warnen. Das geht bisweilen so weit, dass sie ihr Land gelegentlich für geschichtslos und unzivilisiert[25] halten und die USA selbst zum „Schurkenstaat"[26] erklären, weil es sich nicht an internationale Regeln und Abmachungen gebunden fühlt. Oder dass sie fürchten, ihr Land könnte aufgrund seiner Politik bald „die meistgehassteste Nation auf der Erde"[27] sein, und darum andere Völker und Nationen bitten, es von seinen politischen und kulturellen Irrwegen zu befreien.[28] Doch während deutsche wie amerikanische Kritiker des Manifests ausschließlich das Fehlen der Kehrseite des amerikanischen Traums bemängeln: soziales Elend, Rassenhass und wachsende Kriminalität etwa, oder Drogensucht, städtebauliche Verwahrlosung und Ghettobildungen,[29] und Jürgen Habermas die deutsche Öffentlichkeit um Nachsicht und Verständnis für Rortys Forderung nach nationaler Rückbesinnung bittet,[30] ist es Friedrich Kittler, der in der *Magna Carta* der Semio-Ökonomie eine „Handelskriegserklärung"[31] an die restliche Welt erkennt. Nach Kittler geht es darin allein um den Ausbau der wirtschaftlichen und technologischen Überlegenheit der Pax americana; es geht um die Verteidigung, Wahrung und Vergrößerung des Zeit-, Wissens- und Machtvorsprungs; und es geht nach Land, Wasser, Luft und Weltraum auch um die Vorherrschaft in der fünften Dimension, der Digitalität und/oder Virtualität. Und wieder macht der Text überhaupt keine Anstalten, diese Absichten irgendwie zu kaschieren oder sie ästhetisch zu brechen. Nach dem Umstellen der Wirtschaft auf *Out of*

---

24 Mit alttestamentarischer Apokalyptik: „grenzenlose Gerechtigkeit", „Kreuzzug" und „Entscheidungsschlacht zwischen Gut und Böse" prägten die Reden in den ersten Tagen nach dem Terrorangriff.
25 Gore Vidal, „Amerika ist mein Schlachtfeld", in: *Der Tagesspiegel* vom 1.10.2001.
26 Norman Chomsky, *War Against People. Menschenrechte und Schurkenstaaten*, Hamburg: Europa 2001; auch Huntington spricht davon. Vgl. Anm. 9.
27 Norman Mailer, „Auf der Suche nach dem Feind", in: *Die Welt* vom 16. 9. 2001.
28 So Jacob Heilbrunn in: *SZ-Magazin*: Themenheft „USA" vom 17. 8. 2001, S. 5.
29 Die amerikanische Kritik an einzelnen Passagen der *Magna Carta* findet man unter der Adresse, http://www.feedmag.com/95.05magnal.html.
30 „Rortys patriotisches Traktat", in: *Süddeutsche Zeitung* vom 27./28. Februar 1999.
31 Friedrich Kittler, „Der Kopf schrumpft. Herren und Knechte im Cyberspace", in: *Frankfurter Allgemeine* vom 9. 9. 1995.

Control hat Amerika, wie die Autoren feststellen, seine „technologische Führungsrolle“ wieder gewonnen. All das, was die künftige materielle Infrastruktur des Cyberspace und die Verkehrsformen der globalen Wissensgesellschaft ausmacht, wird von Amerika dominiert: „die Wachstumssektoren der Weltwirtschaft – Telekommunikation, Mikroelektronik, Computer-Netzwerke sowie Software-Systeme und Anwendungen.“

7. Kommunikationswaffen

Um dem Planeten „geopolitische Stabilität“ und Ewigen Frieden zu schenken, reichen globale Wirtschaftskraft, medientechnologische Überlegenheit und ein religiös fundiertes Sendungsbewusstsein aber bei weitem nicht aus. Dazu bedarf es auch der Strahlkraft einer attraktiven Kultur, es braucht eindrucksvolle Lebensstile, Markenzeichen und symbolische Ausdrucksformen, welche die Jugend anderer Völker und Nationen fasziniert und sie in ihrem Bann zieht.[32] Darum verwundert es nicht, dass Berater, Geopolitiker und Militärstrategen ihr besonderes Augenmerk auf die Medien- und Massenkultur richten. Und es verwundert auch nicht, wenn „zivile“ Kommunikationsnetze, Nachrichtensender und ihre Programme in den Brennpunkt rücken, die sich durch Bandbreiten und transnationale Reichweiten, hohe Auflagenzahlen und Einschaltquoten auszeichnen und dadurch Einstellungen, Haltungen und Gesinnungen massenwirksam verbreiten. Neben den klassischen Print- und Bildschirmmedien und allen möglichen Formen der Unterhaltungsindustrie gehören dazu die Genres der Pop-, Medien- und Trashkultur sowie die Agenturen des Marketings und der Public Relations, die Lifestyle und Lebensgefühle, kulturelle Zeichen und Semantiken erzeugen. Diese inzwischen von US-Strategen als „Soft Power“[33] bezeichnete Bewusstseins- und Kulturindustrie, die durch Verführung und Sex-appeal (Demokratie, freie Märkte) und nicht allein durch „Zwang“ oder Repression (Hard Power) die *hearts and minds* der Menschen, Völker und Nationen gewinnen will, wird zum Medium, um die weltweite Dominanz und kulturelle Hegemonie Amerikas Schritt für Schritt auszubauen.

Bekräftigt wird das durch namhafte US-Strippenzieher. Während für Zbig Brzezinski „die Macht der USA zu einem sehr großen Teil auf seiner beherrschenden Stellung auf dem

---

32 Bereits der Geopolitiker Spykman beobachtet Kultur als Kommunikationswaffe. Vgl. Nicholas J. Spykman, *America's Strategy in World Politics. The United States and the Balances of Power*, New York: Harcourt, Brace & World 1942; Dass Brands („images und reputation”) inzwischen zum strategischen Kapital eines Staates gehören weiß Peter van Ham, „The Rise of the Brand State”, in: *Foreign Affairs* 5/2001, S. 2-6.

33 Der Begriff „Soft Power“ wird erstmals von Joseph S. Nye jr. verwendet, und zwar in *Bound to lead: The Changing Nature of American Power*, New York: Basic Books 1990. Die Absicht des Buches verdeutlicht ein Hinweis Brzezinskis, der auf dem Cover der amerikanischen Ausgabe prangt: „A timely und forceful response to the doomsayers who have proclaimed the inevitability of America's alleged decline.” Vgl. zur Unterscheidung von Soft und Hard Power besonders S. 173-201.

weltweiten Medienmarkt“[34] beruht, wozu er neben „Mode“, „Essgewohnheiten“ und dem üblichen „Computer-Schnickschnack“ auch die Internetsprache „Englisch“ oder amerikanische daily soaps, Filme und Popmusik zählt,[35] stellen Nye jr./Owens nur lapidar fest: „America’s popular culture, with ist libertarian ans egalitarian currents, dominates film, television and electronic communication.“[36]

Eine tragende Rolle nimmt dabei längst auch das Internet ein. In einem Bericht des Juristenverbandes *Lawyers Committee for Human Rights* – einer Non-Profit-Organisation – für die Bush-Regierung heißt es zur weltweiten Verbreitung des Internet etwa:

„Um die Sicherheits-, Politik- und Wirtschaftsinteressen Amerikas voranzubringen, sollten die USA ihre Aufmerksamkeit stärker darauf richten, den Internetzugang und die Internetnutzung im Ausland zu fördern. [...] Während des Kalten Krieges war beispielsweise der freie Fluss der Information ein wesentlicher Bestandteil der US-Strategie. Angefangen von solchen Programmen wie *Voice of America*, *Radio Free Europe* und *Radio Marti* bis hin zu Projekten zur Unterstützung unabhängiger Medien in der ersten Zeit nach dem Kalten Krieg haben die USA die Bedeutung der direkten Kommunikation mit den Menschen in geschlossenen Gesellschaften erkannt. Man glaubte, dass westliche Sendungen und in Erweiterung westliche Perspektiven und Lebensstile das Ende des Kalten Krieges beschleunigen würden.“[37]

Eine solche deutliche Sprache pflegen ansonsten nur noch die Vordenker künftiger Info- und Cyberkriege. Für sie sind Massenmedien und Medientechnologien immer schon Kommunikationswaffen,[38] eine Ansicht, die im Übrigen bereits Carl Schmitt am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung vertreten hat. Dem Staatsrechtler zufolge ist Medientechnik „immer nur Instrument und Waffe, und eben weil sie jedem dient, ist sie nicht neutral. [...] Jede Art von Kultur, jedes Volk und jede Religion, jeder Krieg und jeder Friede kann sich der Technik als Waffe bedienen“[39] Demnach lassen sich Medientechnologien zum Verbreiten von Weltbildern ebenso nutzen wie zum Verkauf von Markenartikeln, zum Schüren patriotischer Stimmungen und Gefühle ebenso wie für psychologische Operationen oder anderes gezieltes Informations- und Desinformationsmanagement. Während für Alvin und Heidi Toffler globale Übertragungsmedien wie CNN, MTV und Hollywood den Rang

---

34 Zbigniev Brzezinski, „Washington est le seul super-grand, propos recuillis par M. Foucher, Edition Spciale ‘La Nouvelle Planète’“, in: *Libération* vom 15. 12. 1990, S. 16.

35 Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, S. 46.

36 Nye / Owens, „America’s Information Age“, S. 29.

37 Zit. in Florian Rötzer, „Die Ausbreitung des Internet dient den US-Interessen”, (siehe Anm. 3). Im Kampf um Afghanistan wird, wie schon in Kosovo, *Voice of America* wieder eingesetzt. Der Vorteil dieses Senders gegenüber CNN beispielsweise ist nicht nur die Zahl der Empfänger, sondern auch, dass in der Heimatsprache der betroffenen Länder gesendet wird.

38 Dass das inzwischen politischer Common sense ist, beweist der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, Hans-Ulrich Klose. Die Entsendung deutscher Truppen nach Mazedonien begründete er im August 2001 im Fernsehen als vorbeugende Maßnahme, um dem Zwang, den massenmediale Bilder vom Leid und Hunger der Menschen im Abendprogramm auf die Politik ausüben würden, zuvorzukommen.

39 Carl Schmitt, „Das Zeitalter der Neutralisierungen und Entpolitisierungen”, in: ders., *Der Begriff des Politischen*, Berlin: Duncker & Humblot 1991, S. 90. Auch Nicolas J. Spykman sieht das nicht anders.

von „Medienhaubitzen“ einnehmen,[40] die genau jenen Content liefern, der den Planeten im Sinne der McWorld und des American Way of Life (um)formt, denken Joseph S. Nye jr. und William A. Owens von der *Rand-Corporation* bereits an eine noch engere Verzahnung des *Secretary of Defence* mit der *U. S. Information Agency* (USIA), als deren verlängerter Arm *Voice of America* gilt, und ausgewählten Journalisten, Medienkonzernen und sog. NGO's.[41] John Arquilla und David Ronfeldt, die Erfinder der Militärdoktrin „Cyberwar“, wiederum schlagen inzwischen sogar die Ausbildung und Anstellung eigener Medienoffiziere und Informationssoldaten vor. Aufgabe solcher sog. „special media forces“[42] ist es etwa, gezielte Kampagnen der Regierung vorzubereiten und zu moderieren, Gerüchte zu streuen oder Nachrichten zurückzuhalten, Realitäten zu verzerren oder sie zu „schönen“, Schaufensterpolitiken zu unterstützen oder Medienöffentlichkeiten mit falschen Daten zu versorgen. Ziel im Wettstreit der Meinungen, Urteile und Anschuldigungen muss es sein, die Lufthoheit über die Köpfe und die öffentliche Meinung zu erringen und zu behalten. Im Kosovo-Krieg ist diese Form der moderierenden Kriegsführung (*Waging the War*) vom Spokes- und Salesman Jamie Shea und seinem Stab erstmals erfolgreich praktiziert worden.[43] Und im „Krieg neuen Typs“ (Donald Rumsfeld), den die Supermacht gegen die „Mächte des Bösen“ führt, findet sie derzeit ihre geniale Fortsetzung.

8. Macht über Zeit *und* Raum

Und dennoch bliebe der ebenso sanfte wie unsichtbare Krieg um Köpfe und Herzen, Symbole und Horizonte realpolitisch leer, stünde ihm nicht ein ganzes Arsenal an machtpolitischen Druckmitteln zur Seite, Mittel der sog. „Hard Power“,[44] wie etwa Drohung und Einschüchterung, Sanktion und Erpressung, Repression und Embargo, Einfrieren von Geldkonten und Guthaben, Sperren von Häfen usw., denen mit Waffentechnik und weltweiter

---

40 Alvin Toffler/Heidi Toffler, „The New Intangibles”, in: John Arquilla/David Ronfeldt (Hg.), *In Athena's Camp. Preparing for Conflict in the Information Age*, Santa Monica: Rand 1997, S. xvi.

41 Nye/Owens, „America's Information Edge”, S. 34.

42 John Arquilla/David Ronfeldt, *The Emergence of Noopolitik. Towards an American Information Strategy*, Santa Monica: Rand 1999, S. 50 f.

43 Vgl. den Bericht des Oberbefehlshabers im Kosovo-Krieg Wesley K. Clark, *Waging Modern War. Bosnia, Kosovo and the Future of Combat*, New York: Public Affairs 2001. Neu ist diese Strategie jedoch nicht. Schon im Ersten Weltkrieg gründeten die USA ein *Committee on Public Information*, dessen Aufgabe darin bestand, dem amerikanischen Publikum den Krieg zu verkaufen. Dass Propaganda, die „Mobilisierung von Menschen und Material“ und die „staatliche Lenkung der öffentlichen Meinung [...] unumgänglich zum modernen Krieg gehör(en)“, war Thema der Studie eines der Väter der empirischen Kommunikationsforschung Harold D. Lasswell, *Propaganda Technique in the World War One*, New York 1927, S. 14 f.

44 Eine fein säuberliche Trennung zwischen Hard Power und Soft Power-Elementen (siehe Anmerkung 33) gestaltet sich in der Realität als sehr schwierig. Schon Spykman gründet die Macht und den Einfluss von Staaten darum auf einem Mix: „der Größe des Territoriums, der Beschaffenheit von Grenzen, der Bevölkerungsstärke, das Vorkommen von Bodenschätzen, dem ökonomischen und technischen Entwicklungsstand, der Finanzkraft, der ethnischen Homogenität, der politischen Stabilität und dem Nationalbewusstsein.“ Vgl. Spykman, *America's Strategy and World Politics*, S. 19.

Militärpräsenz auch machtpolitisch Nachdruck verliehen werden kann. Über eine halbe Million Mann hat die Weltmacht daher ständig unter Waffen. Während die Armee über 7600 Kampfpanzer verfügt, besitzt die Luftwaffe etwa 2300 Kampfflugzeuge und die Marine über mehr als 200 Schiffe, darunter 12 Flugzeugträger. Luftlandetruppen, die in Fort Bragg (North Carolina) oder Fort Campbell (Kentucky) stationiert sind, stehen ständig in Alarmbereitschaft und warten darauf in *zones of turmoil* überall auf der Welt eingesetzt zu werden.

Eine überlegene Semantik, die Lebensstile generiert und Gehirne und Köpfe erobert, ist gut, Militär, Technik und eine entschlossene Politik, die im Konfliktfall Terroristen fangen oder missliebige Regime isolieren, stürzen und ausschalten kann, sind freilich besser und wirksamer. Vor allem, wenn der Führungsanspruch durch Rivalen oder Feinde, durch *rogue* oder *failed states* und/oder terroristische Angriffe von hoher und niederer Intensität bestritten, bedroht und in Frage gestellt wird und das großflächige Scannen, Überwachen und Kontrollieren des Raums mit modernster Radar-, Computer und Satellitentechnik nicht mehr ausreichen. Dann braucht es, um den Raum zu beherrschen und ihm einen neuen Nomos geben zu können, a) der Option auf eine Politik, die das Vermögen und die Kraft hat, mit Hilfe wechselnder Koalitionen, strategischer Partnerschaften und überraschender Allianzen, ein dichtes Netz zu schmieden, das mögliche Gegner in Schach hält (Eindämmungs- oder Schaukelpolitik) oder den Einfluss vergrößert (Politik des Enlargements);[45] sowie b) der Option auf den weltweiten Einsatz mit High-Tech bewehrten mobilen Bodentruppen (*Special Forces*) wie den *Black Hawks*, *Seals* und der *Delta Force*, die blitzschnell in Krisenregionen verlegt werden können, um eigene Interessen dort durchzusetzen und Gegenden zu befrieden. Für die Fortdauer einer solchen Macht, eines Reichs oder Imperiums ist es deshalb besonders wichtig, eine Balance zwischen den „Meistern der Geschwindigkeit“ und den „Beherrschern des Territoriums“[46] herzustellen, um anderen „den eigenen politischen Willen aufzuzwingen.“[47] Geschichtliche Erfahrungen klären darüber auf.

Dem Geographen und Wirtschaftshistoriker Harold Adams Innis zufolge[48] besitzt jede Macht einen Doppelkopf. Will ein Imperium dauerhaft seinen Bestand sichern, ist es gezwungen, zwei Kraftfelder strategisch zu strukturieren und zu koordinieren: Es muss ihm gelingen, gleichzeitig und mit Hilfe von Medien und Technologien Kontrolle über Raum *und* Zeit auszuüben. Raumkontrolle obliegt der Politik und dem Militär, Zeitkontrolle hingegen der

---

45 Diese Politik kann natürlich auch gegenteilige Effekte (Blowbacks) haben, wie die USA in den letzten Jahrzehnten immer wieder erfahren mussten. Aus ehemaligen Alliierten, die man mit Geld und Waffen versorgt hatte, wurden danach erbitterte Feinde.

46 Ulrich Menzel, *Globalisierung und Fragmentierung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 15.

47 Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, S. 44.

48 Vgl. dazu auch den Beitrag von Wolfgang Hagen in diesem Band.

Religion, den Massenmedien und ihren Programmen. Weil Kommunikationsmittel meist dazu neigen, entweder die Zeit- oder die Raumdimension überzubetonen, braucht jede Macht, um einen Ausschlag in Richtung Zentralisation (Diktatur, Theokratie) oder Desorganisation (Anarchie, Out of Control) zu vermeiden, immer zusätzlicher Medien, die solche Schieflagen ausgleichen. Erst wenn die symbolische wie reale Besetzung von Zeit und Raum funktioniert, das Zusammenwirken von *Hard Power* (Politik, Militär) und *Soft Power* (Kultur, Ideologie) gelingt, ist Dominanz, Superiorität und langes Regieren möglich. Das byzantinische Großreich ist das beste Beispiel für Dauerhaftigkeit. Mit einem Mix aus Papyrus und Pergament gelang ihm, was dem weströmischen Reich mit seiner Monopolisierung des Papyrus und seiner Unfähigkeit, die Probleme der Zeit (Religion) in seinem ausgedehnten Reich in den Griff zu bekommen, misslang: einen Kompromiss zwischen Organisation (Staat, Kirche) und Übertragungs- und Speichermedien herzustellen. Vernachlässigt ein Imperium hingegen eine der beiden Koordinaten, stützt es seine Herrschaft entweder nur auf Zeit *oder* Raum, sind Niedergang und Fall des Imperiums vorprogrammiert. Die zentrifugalen und fließenden Kräfte gewinnen an Dynamik, das Reich zerfällt. Dies ist meist der Fall, wenn eine neue Technologie auftaucht, verbesserte Kommunikations- und Kriegstechniken etwa, und ein technischer Wandel einsetzt. Darum ist es immer das Ziel raumbeherrschender Mächte, von Alexander über Karl den Großen und Napoleon bis hin zu Hitler oder Stalin, gewesen, a) den Befehlsfluss von Nachrichten und Informationen (Command, Communication & Control) zu beschleunigen, um den Abstand zwischen Sendern und Empfängern zeitlich und räumlich zu verringern und anschließend b) den Austausch und Kommunikationsfluss zu kontrollieren und ihn in Ewigkeitsmaschinen zu gießen. Aus Stein und Papier, Ziffern und Schriftsystemen (Übertragungs- und Zeitmedien) gingen und gehen Pyramiden und Kathedralen, Klöster und Bibliotheken, Bürokratien und Datenbanken (Speichermedien) hervor, Monopole des Wissens, die sich räumlich und geographisch verorteten.

Leichtsinnig und abstrakt scheinen daher all jene Beschreibungen, die ausschließlich Schnittstellen, Kopplungen oder Interfaces beobachten, und die „Medialisierung“ des Territoriums mit dem „Ende des Politischen“ und dem Sprung „von der Geopolitik zur Metropolitik“[49] gleichsetzen. Organisation und Beherrschung des Raums Zeitmedien und ihrer Software (Soft Power) zu übertragen, hieße jedoch, die Mächte des Raums (Hard Power) zu vergessen, die allein in der Lage sind, Infrastrukturen zu zerstören, Räume zu erobern und zu besetzen und mit Macheten, Nachtsichtgewehren und *Special Forces* unerwünschte Körper daraus zu vertreiben. Nicht einmal die Bundesrepublik, die jahrzehntelang im Windschatten

49 Paul Virilio, „Von der Geopolitik zur Metropolitik“, in: *Lettre International* 26/1994, S. 90.

des Ost-West-Konflikts eine Scheckbuchdiplomatie betrieben hat, kann sich einen Verzicht auf „Hard Power“ leisten, seitdem sie den Balkan als ihren geopolitischen Hinterhof entdeckt hat. Das ungebrochene Interesse, das amerikanische Eliten an geopolitischen Konzepten zeigen, die Renaissance, die geopolitische Codes trotz aller Dementis des Auswärtigen Amts[50] auch hierzulande erfahren, verwundern deshalb nicht.

9. Von der Techno- zur Geopolitik

Jahrhunderte lang war der geopolitische Diskurs eine Domäne alteuropäischer Eliten. Sowohl Napoleon als auch Bismarck bedienten sich seiner. Der Vertrag von Versailles gilt gemeinhin als Startschuss und Neubeginn der deutschen Geopolitik, die schließlich in eine Politik des Groß- und Lebensraums mündete und in die Katastrophe führte. Mit dem Brain Drain, der vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg in die Neue Welt einsetzt, wandern Weltbilder, Kartographien und Spielzüge, die so unterschiedliche Denker wie Friedrich Ratzel, Karl Haushofer und Carl Schmitt am Reißbrett für den kontinentalen Raum entworfen haben, nach Übersee. Dort mischen sie sich mit angelsächsischen Vorstellungen Sir Halford Mackinders und Alfred Thayer Mahans. Während ersterer Eurasien zum *Heartland* erklärt, das den, der es dominiert, zum Weltherrscher macht, erkennt letzterer ähnlich wie Carl Schmitt im Antagonismus von See- und Landmächten den weltpolitischen Grundkonflikt und plädiert deshalb vehement für den Ausbau von Flottenverbänden. Besonders Politstrategen und Strippenzieher wie Nicolas J. Spykman, Henry Kissinger, Samuel P. Huntington, Edward Luttwak und Zbig Brzezinski, die der „community of global thinkers“ (so die Selbstbeschreibung von *Foreign Affairs*) angehören, an außenpolitische Think Tanks der USA lehrten und unterrichten und dabei Generationen von Ministern, US-Außenpolitikern und Präsidenten prägten, finden Gefallen an der „Erdgebundenheit“ des Politischen und dem permutativen und kombinatorischen Spiel mit Figuren und Akteuren im Sandkästen, auf Landkarten oder Schachbrettern.

Anders als der Systemkonstruktivismus, der soziale Funktionssysteme als wechselseitig sich ausschließende horizontal (lateral) verortet, ordnen Geopolitiker Staaten und Regionen vertikal an. Sie übersetzen sie in Rivalen, Vasallen oder Tributpflichtige und unterteilen sie in *allied* oder *rogue*, *failed* oder *ending states*. Und anders als der Systemkonstruktivismus, bei dem „im System der Nationalstaaten [...] jedes Element, unabhängig von Größe und Macht,

50 Zuletzt etwa Joscha Schmierer, Berater im Außenamt, auf einer Tagung auf Schloss Elmau ; Vgl. Rudolf Maresch, „Wo ist Europa“, http://www.heise.de/tp/deutsch/kolumnen/mar/9018/1.html vom 8. 7. 2001.

dieselbe Form der Legitimität“[51] genießt, errechnet sich die geopolitische Funktion, Bedeutung und Stellung eines Staates im weltpolitischen System auf der Grundlage seiner geografischen Lage (Größe, Vielzahl der Grenzen, Meerzugang, Bodenbeschaffenheit, Klima ...) und der materiellen Ressourcen (Bodenschätze, Verkehrsverbindungen, Demographie, Bevölkerungsdichte ...), die es besitzt. Neben solchen „geopolitischen Codes“ (John Gaddis), die das Territorium definieren, spielen aber auch Bruttosozialprodukt und technologische Entwicklung, politische Stabilität und Bildungsniveau eine genauso wichtige Rolle. Geopolitik ist demzufolge keine Wissenschaft, sie dient hauptsächlich Interessen und machtpolitischen Kalkülen und simplifiziert und reduziert damit Komplexität. Das Interesse der Supermacht USA an ihr verblüfft deshalb nicht. Je unübersichtlicher, unberechenbarer und komplexer das politische System wird, desto attraktiver werden Denkmuster, die Komplexitäten simplifizieren, auf zweiwertige Codes setzen und eine ordnungspolitische Lösung nationaler, kultureller oder ökonomischer Probleme und Konflikte versprechen. Der elfte September hat diese Neigungen, Haltungen und Vorstellungen der USA sicherlich noch mal bestärkt.

Legt man diese geopolitischen Parameter dem internationalen System zugrunde, dann wird deutlich, dass auch auf diesem Feld die USA eine exzeptionelle Lage einnehmen. Auch geografisch sind die USA prädestiniert, eine globale Orientierung und planetarische Ausrichtung ihrer Politik einzunehmen. Im Süden haben sie ein schwaches Mexiko, im Norden ein ebensolches Kanada und im Osten und Westen nur die Mauern des Pazifik und Atlantiks. Kein Wunder, dass die USA aufgrund ihrer Lage und den Lehren aus den beiden Weltkriegen das Erbe des Britischen Empires angetreten und den Auf- und Ausbau ihrer Marine vehement betrieben haben. Seitdem unterhalten sie *all over the world* Stützpunkte, von denen aus sie Weltmeere und „Weltinseln“ (Mackinder) global und bestens kontrollieren können. Mahans Theorie, wonach Seemächte,[52] die Handel, Kommerz und Kommunikation bringen, auch eine homogene Kultur mit zivilisierenden und pazifizierenden Wirkungen entfalten, bekräftigt und unterstützt dieses Ansinnen. Und es verwundert auch nicht, dass sich *God’s own country* weniger durch Landmächte oder Invasionstruppen bedroht fühlt als durch Trägersysteme, die eine feindliche Macht auf das amerikanische Territorium abfeuern könnte. Deshalb kommt es auch zu den bisweilen absurd und überzogen anmutenden Sicherheitsanstrengungen, einen nationalen Abwehrschirm über dem eigenen Territorium zu

51 Rudolf Stichweh, „Der Raum der Weltgesellschaft. Klassische Kriege, neue Konflikte“, in: *Frankfurter Rundschau* vom 2. 10. 2001.

52 Heute übernehmen globale Netzwerke diese Funktion, Seemächte sind sozusagen die Vorläufer der IuK-Technologien.

errichten, die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen zu unterbinden und die Fähigkeiten zum Schutz und zur Abwehr feindlicher Hackerangriffe auf die kritische Infrastruktur des Landes zu stärken und weiter zu entwickeln.

Ideologische Ausstrahlungskraft, weltweite Militärpräsenz, technologische Überlegenheit und wirtschaftliche Potenz, die andere Staaten, Völker und Kulturen einschüchtern, beeindrucken und zum Nachahmen einladen sind das eine, eine „erdverbundene" Politik, die auf der Basis von Geografie, Ökonomie und Bevölkerungswachstum eine Geostrategie entwirft, die das Entstehen eines weltpolitischen Rivalen verhindert und die „beispiellose globale Vormachtstellung"[53] Amerikas aufrechterhält und erweitert das andere. Eine „umfassende und in sich geschlossene Geostrategie" (S. 16), die Mahan und Mackinders Ideen verzahnt, hat jüngst Zbig Brzezinski entworfen. Darin unterscheidet er zwischen „geostrategischen Akteuren" (Russland, China, Indien), die die amerikanische Hegemonie gefährden, Macht und Einfluss auf Nachbarn oder ganze Landstriche ausüben können, „geopolitischen Dreh- und Angelpunkten" (Iran, Türkei, Ukraine, Aserbeidschan, Südkorea), die Zugang zu Rohstoffen und Energiequellen haben, und Staaten oder Regionen (Afrika, Australien), die auch weiterhin *dark continents* im amerikanischen „global play" bleiben werden.

Das *Grand Chessboard*, so der Originaltitel, auf dem der Kampf um eine globale Vormacht ausgetragen wird, heißt „Eurasien". Auf der Landmasse zwischen Lissabon und Wladiwostok leben nicht nur drei Viertel der Weltbevölkerung, auch der weitaus größte Teil des materiellen Reichtums der Erde lagert dort. Auf diese „Weltinsel" richtet die amerikanische Politik ihr Augenmerk. Dem Go West folgt jetzt das Go East: die Befriedung des Balkan; die Stärkung des geopolitischen Pluralismus im postsowjetischen Raum; die Anbindung Russlands an Europa durch den Bau „neuer Autobahnen und Schienennetze"; die Anerkennung Chinas als regionale Vormacht und global player; das Verhindern der Bildung einer Achse Russland-China-Indien, was den Verlust der amerikanischen Hegemonie in Eurasien bedeuten würde. All das sind Maßnahmen, Mittel und Wege, um amerikanische Interessen und Einfluss dort zu fördern und den Aufstieg eines neuen Emporkömmlings auszuschließen. Eine „eurasische Geostrategie" muss deshalb einen „taktisch klugen und entschlossenen Umgang mit geostrategisch dynamischen Staaten und behutsamen Umgang mit geopolitisch katalytischen Staaten" pflegen. Für die Pax Americana bedeutet das wie seinerzeit für die Pax Romana: „Absprachen zwischen den Vasallen zu verhindern und ihre Abhängigkeit in Fragen der

---

53 Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, S. 52. Vorstudien dazu finden sich in ders.: *Game Plan: How to Conduct the US-Soviet Contest*, Boston: The Atlantic Monthly Press 1986; sowie ders.: *Out of Control. Global Turmoil on the Eve of the 21st Century*, New York: Collier Books 1993 (dt. *Macht und Moral. Neue Werte für die Weltpolitik*, Hamburg: Hoffman & Campe 1994).

Sicherheit zu bewahren, die tributpflichtige Staaten fügsam zu halten, und dafür zu sorgen, dass die ‚Barbarenvölker' sich nicht zusammenschließen." (S. 65 ff.) Dass Freiheitskämpfer über Nacht zu Terroristen werden und umgekehrt, dass Staaten und Regierungen, die vormals mit Embargos und politischer Missachtung bestraft wurden, zu Alliierten werden, kann daher kaum überraschen.

Seit dem 11. September ist diese machtpolitische Ordnung, vielleicht nicht durch „Barbarenvölker", aber durch ein terroristisches Netzwerk, das sich als Speerspitze und derzeitige Außengrenze der *mondalisation* und *westernization* versteht, in Frage gestellt. Geopolitisch hat dies zu interessanten Konstellationen und Bündnissen geführt. Das einstige „Reich des Bösen" findet sich plötzlich in einer Koalition mit den USA und will in die Nato. Was der „Kaufpreis" für dieses Stillstandsabkommen mit dem Westen sein wird, ist unbekannt.[54] Und wo die künftigen Schnittstellen auf der eurasischen Landmasse verlaufen werden auch. Mögliche Brennpunkte und Konfliktherde für die Pax Americana: die Destabilisierung Chinas durch eine zu rasche Dynamisierung seiner Wirtschaft; ein Konflikt mit der regionalen Vormacht, sollte es seinen Anspruch auf Taiwan militärisch geltend machen; die Rivalität zwischen Pakistan und Indien, die durch den Besitz von Atomwaffen und Raketentechnik angeheizt wird; eine mögliche Annäherung und Wiedervereinigung der beiden koreanischen Staaten, was einen Abzug amerikanischer Truppen von der Halbinsel zur Folge haben könnte, sind vorerst ad acta gelegt.

Dafür hat die Rede von der „Lastenteilung" (burden sharing) und Aufteilen der Verantwortung (responsibility sharing) zwischen Europa und den USA verstärkt eingesetzt. Während die Amerikaner Truppenverbände aus Europa und dem Balkan abziehen und nach Zentralasien verlegen, um mit al-Qaida „aufzuräumen" und sich dort auch langfristig an der „Südflanke Eurasiens" festzusetzen, muss Europa diese militärische Lücken schließen. Fortan wird es genötigt sein, seine Hinter- und Vorhöfe selbst politisch „sauber" zu halten, wenn die USA in Asien und im Nahen Osten künftig für Ordnung sorgen und die materiellen Nachschubwege des Westens sichern soll. Europa, dem fast 2,3 Millionen Soldaten zur Verfügung stehen, wovon aber nur einige Zehntausend innerhalb kurzer Zeit in Krisengebiete verlegt werden können und der Rest der Selbstverwaltung dient, wird künftig gezwungen sein, noch schneller als bisher, seine Streitigkeiten über ein gemeinsames Korps beizulegen, ihre Streitkräfte technisch und militärisch auf *out of area* Einsätze vorzubereiten und sie in mobile Einsatztruppen umzurüsten. Um volle Bewegungs- und Feuerfreiheit auf dem

54 Zumindest wird der im Westen zunächst mit Sympathie betrachtete „Freiheitskampf" Tschetscheniens in die Wagschale geworfen werden: es handelt sich nun auch dort um Aktionen fundamentalistischer Terroristen.

eurasischen Kontinent zu haben, muss Europa den USA den Rücken frei halten. Das ist der geheime und tiefere Sinn der Rede Schröders von der „uneingeschränkten Solidarität“.

10. Das Territorium schlägt zurück

Unverwundbar sollte der medial-technische Schirm machen, den NMD und Information Warfare aufspannen, Schutz dem eigenen Territorium gewähren und der einzigen Supermacht den Rücken freihalten, um jederzeit und an jedem beliebigen Ort der Erde intervenieren zu können, wenn es seinem nationalen Interesse und geopolitischen Ambitionen dient. Und zwar auch dann, wenn ein Rivale, Gegner oder Feind im Besitz von Atomsprengköpfen und entsprechender Trägersysteme ist und diese gegen das „gelobte Land“ richtet. So jedenfalls lautet die Doktrin des Cyberwar und der Anspruch eines „Full Spectrum Dominance“, den die Joint Chiefs of Staff 1996 und 1997 in der *Joint Vision 2010*[55] und im Joint Pub 3-13[56] niedergelegt und verkündet haben. „The United States is better positioned than any other country to multiply the potency of its hard and soft power resources through information.“[57] Obwohl in unzähligen Plan- und Strategiespielen alle möglichen Bedrohungs- und Krisenszenarien im Net-, Cyber- und Infowar simulativ erprobt wurden: Terroristen oder Hacker attackieren im Auftrag von „Schurkenstaaten“ oder feindlichen Organisationen (Drogenkartelle, Mafiosi, radikale Islamisten ...) Finanzflüsse, Verkehrs- und Kanalsysteme und Energiekreisläufe mit Autobomben, Fluggeräten oder elektronischen und/oder biologischen Viren und Bakterien, sind viele dieser Konzepte und Vorsorgemaßnahmen seit dem 11. September 2001 Makulatur. Weder die exzeptionelle geografische Lage noch die waffentechnologische Hochrüstung, NSA und höchster Vernetzungsgrad, den eine Nation bislang besitzt, haben diesen Anschlag verhindern können. Auf den Einsatz von High Tech-Waffen und die Abwehr feindlicher Codes hatten sich die Planer konzentriert, auf *Space Warfare* und den Abschuss feindlicher Missiles im Weltraum zielten die Vorbereitungen bereits, mit Low Tech und analogen Medien, mit Teppichmessern, zivilem Fluggerät und zum Letzten entschlossenen Körpern sind sie überrascht und mit ihnen das ganze Land in eine tiefe mentale Krise gestürzt worden.

Dass „raumfremde Mächte“ die Monroe-Doktrin ad absurdum führen, das amerikanische „Sanktuarium“ trotz waffentechnologischer Hochrüstung attackieren und die ökonomischen und militärischen Symbole der One World vor den Augen der Weltöffentlichkeit in Echtzeit

---

55 „Joint Vision 2010”, http://www.dtic.mil/doctrine/jv2010/jvpub.htm.
56 „Joint Doctrine for Command and Control Warfare (C2W)“ vom 7. Februar 1996, http://www.dtic.mil/doctrine/jel/new_pubs/jp3_13_1.pdf.
57 Nye/Owens, „America’s Information Age“, S. 35. Dadurch sind die USA aber auch abhängiger von ihren Satellitenstaaten und verwundbarer für Cyber-Atacken als andere Nationen.

zerstören, ist allerdings weniger den ungehörten Kassandrarufen der Cyberwar-Strategen und ihren ökonomischen Nutznießern zuzuschreiben, als vielmehr einer Portion Nachlässigkeit und Überheblichkeit. Wer Sicherheitskräfte auf Flughäfen für fünf oder sechs Dollar die Stunde anheuert, braucht sich nicht zu wundern, wenn die notwendigen Kontrollen an den Portalen der Weltmacht schlampig und schludrig ausgeführt werden. Und wer kultur- und geschichtsvergessen im planetarischen Raum operiert, Koalitionen und Allianzen nach Gutsherrenart organisiert und nationale Interessen und geopolitische Imperative ebenso rückhaltlos wie rücksichtslos gegenüber anderen Staaten, Völkern und Kulturen durchsetzen wie die USA in den letzten Jahrzehnten, muss mit Blowbacks,[58] rechnen, die eine militarisierte Außenpolitik in anderen Ländern, Regionen und Mentalitäten provoziert.[59]

Zurückgeschlagen haben überraschenderweise aber nicht die „New Intangibles“: die Mächte der Zeit, des Geistes und der Information, sondern das Tangible: die Kräfte des Körpers, des Territoriums und der Wüste. Ist es die Ironie der Geschichte oder gar die List der Vernunft, dass auch diese Skripts von der „Medienhaubitze“ Hollywood erfunden, von den Söhnen der Steppe und der Wüste jedoch entwendet und gegen seine geistigen Urheber gewendet worden sind? Und ist es mehr als ein Scherz, dass US-Geheimdienstleute bei der Bekämpfung des nomadischen Gegners Hilfestellung bei den Machern von Actionfilmen suchen?[60]

Dass die New Yorker Ereignisse zu einer außenpolitischen Umorientierung der USA führen, darüber ist in den letzten Wochen heftig und viel spekuliert worden. Während beispielsweise Angelika Beer, die rüstungspolitische Sprecherin der Grünen, fürchtet, dass durch die Angriffe ein „genereller Positionswechsel“[61] in der Politik der US-Regierung zu Fragen der Rüstungskontrolle und Biowaffenkonvention die Folge sein könnte, sehen andere in der scheinbar zögerlichen Haltung und im Verzicht der USA auf einen raschen Vergeltungsschlag den Beweis, dass die USA trotz der zunächst markigen Worte künftig flexibler, besonnener und umsichtiger handeln und sich auf eine multilaterale Weltordnung einlassen könnten. Die rege Reisediplomatie der letzten Wochen, der wachsende Druck auf die Israelis, die Rede von einem möglichen Palästinenserstaat, die Auszahlung längst fälliger Gelder an die UN, die

---

58 Dieser Begriff stammt von der CIA. Dies entnehme ich dem höchst lesenwerten Buch von Chalmers Johnson, *Blowback. The Costs and Consequences of American Empire*, New York: Henry Holt 2000. Vgl. dazu ebenso John Arquilla, „Be prepared – the Cyberwar is coming – or maybe not“, (siehe Anmerkung 20).

59 Auch in der landläufigen Diskussion um Globalisierung und Weltgesellschaft wird die Bedeutung von Enteignungs-, Entwertungs- und Trennungsprozessen unterschlagen. Gerade die Missachtung kultureller oder religiöser Eigensinnigkeiten, die Ausbeutung des „Jemeinen“ und die Erfahrung von Minderwertigkeit, sozialer Demütigung und verletztem Stolz, die solchen Vorgängen folgen, werden häufig zu Quellen des Hasses, der sich dann an Menschen oder Symbolen wie den Twin Towers, McDonalds Filialen in Frankreich oder anderswo blutig und gewalttätig entlädt. Vgl. dazu Oskar Negt/Alexander Kluge, *Geschichte und Eigensinn*, Frankfurt am Main: Zweitausendseins 1981, S. 27 ff.

60 „US-Army sucht Hilfe bei Hollywood-Filmern“, http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,161424,00.html.

61 Angelika Beer in *Telepolis Online* am 21.9.2001, http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/9619/1.html.

Einbeziehung der UNO in die Entscheidungen, das Einholen von Meinungen von Partnern und Alliierten usw. – all das könnten Hinweise auf eine „Metanoia“ der USA sein.[62] Ob diese Zeichen „guten Willens“ aber schon genügen, um von Umkehr, Multilateralität oder gar von einem Ende ihrer Hegemonie[63] sprechen zu können, wäre sehr gewagt. Sich flexibel und anpassungsfähig zu zeigen, kühl kalkulierend den eigenen Nutzen abzuwägen, genau das zeichnet eine „Hegemonie neuen Typs“ aus. Andererseits ist der „Krieg neuen Typs“ längst in vollem Gang, spätestens seit Bilder feiernder Palästinenser die Bildschirme füllten, ist der *Electronic Warfare* entbrannt. Während Massenmedien und die durch sie hysterisierte Weltöffentlichkeit wochenlang auf seinen Startschuss gewartet haben, auf startende B 52 Bomber und einschlagende Cruise Missiles, tobte der unsichtbare Psycho-, Informations- und Propagandakrieg auf den Prints und Screens. Nach Aussagen von Donald H. Rumsfeld[64] wird dieser Krieg von einer „Koalition von Ländern“ getragen, die sich stetig „ändern und entwickeln kann.“ Er wird in „Wüstenanzügen“, aber auch in „Nadelstreifenanzügen von Bankern“ und „schlampigen Klamotten von Programmierern“ geführt. Sein Gefechtsfeld erstreckt sich auf das „Territorium des Feindes“ ebenso wie auf dessen „Cyberspace“. Von manchen Aktionen wird die Öffentlichkeit hören, von anderen wiederum nicht. „Zollbeamte, die verdächtige Personen vor unseren Grenzen aufhalten“, gehören genauso zu den Kombattanten wie „Diplomaten, die Kooperationen gegen Geldwäsche einleiten.“ Es dürfte also nicht verwundern, wenn nach diesem „Krieg neuen Typs“ wieder ein Quantensprung in *military affairs* (Kriegsführung, Waffentechnik, Informationspool, Kryptographie ...) die Folge sein würde. Schon hat Präsident Bush Richard Clarke, den Mahner vor einem „elektronischen Pearl Harbour“, zum Sonderbeauftragten für Computersicherheit ernannt, um mit Telekommunikationsunternehmen zusammen Vorschläge und Lösungen für ein vollkommen abgeschottetes Regierungs- und Behördennetzwerk (Govnet) zu erarbeiten, das die Kreisläufe von Regierungsbehörden und Militärs verzahnt.[65] Und schon hat die GTSI Corporation, ein Tochterunternehmen der Firma *Compaq* einen Großauftrag von den US-Streitkräften mit einem Geschäftsvolumen von 857 Millionen Dollar erhalten. Unter den größeren Projekten soll sich ein 30 TeraOPS-System befinden, das Compaq für die *National Nuclear Security Administration* (NNSA), eine Unterabteilung der Energiebehörde für die Simulation von Kernspaltungsprozessen entwickelt, außerdem ein 100 TeraOPS System in

---

62 So zum Beispiel Niels Werber, „Der Sheriff ist ohne Colt“, in: *die tageszeitung* vom 2. 10. 2001, http://www.taz.de/pt/2001/10/02/a0113.nf/text.

63 Wolf Lepenies. „Das Ende der Hegemonie“, in: *Süddeutschen Zeitung* vom 10. 10. 2001, http://www.sueddeutsche.de/aktuell/sz/artikel85281.php

64 „Defense Secretary Rumsfeld on America's New Kind of War”, in: *The New York Times* vom 27. 9. 2001.

65 „Richard Clarke soll Infowar im Internet verhindern“, http://www.spiegel.de/netzwelt/politik/0,1518,161889,00.html vom 11. 10. 2001.

Zusammenarbeit mit der Energiebehörde, den *Sandia National Laboratories*[66] und *Celera Genomics*, das bei seiner Fertigstellung im Jahr 2004 den größten Supercomputer der Welt darstellen könnte.[67]

Darum sollte sich auch niemand über die Haltung der USA täuschen. Dass die Weltmacht sich plötzlich dem Tribunal des internationalen Gerichtshofs unterwirft, multilaterale Verträge unterzeichnet, die ihre Operationsbasis einschränken, für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung kämpft oder die UN zur Letztentscheidungsinstanz für Konfliktlösungen aller Art macht, ist nicht zu erwarten. Solange die USA zwischen Außen- und Innenpolitik keinen Unterschied machen, Entscheidungsträger wie Donald Rumsfeld den missionarischen Charakter des Feldzuges betonen und das „großartige Volk", das nur Freiheit und seine „Träume verwirklichen" will, lobpreisen, müssen nationalistische Parolen wie „America First" und „Achieving our country" auch global und universell ausgelegt werden. Und solange die USA von dem Glauben beseelt sind, „last hope of mankind" (T. Jefferson)[68] zu sein, wird das verbindliche internationale Regelsystem, auf dem die pluralistische und multilaterale Ordnung künftig errichtet werden soll, in Washington, D.C.[69] definiert und nirgendwo anders. „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns", formuliert der Präsident denn auch treffend diesen globalen Führungsanspruch. „Diese Ereignisse haben die ganze Welt in zwei Lager geteilt: das Lager der Gläubigen und das Lager der Ungläubigen,"[70] kontert darauf Bushs ebenso kongenialer wie unsichtbarer Gegenspieler Usama bin Laden. Weder an der Einzigartigkeit, Außergewöhnlichkeit und moralischen Überlegenheit der USA, noch daran, wer auch künftig die Ziele, Werte und Spielregeln der „world community"[71] bestimmen wird, ließ Präsident Bush bei seiner Rede im Kongress Zweifel aufkommen. „We found our mission", und: „Wir werden der Welt zum Sieg verhelfen," erklärte er wie einst Kapitän Ahab unter dem donnernden Beifall der Abgeordneten.

Doch vertrauen wir nicht allein den markigen Worten eines politischen Führers des postmodernen Imperialismus, erinnern wir uns einer zentraleuropäischen Stimme, die vor

---

66 Diese war schon an der Entwicklung der B61-11 beteiligt, sog. Bunkerbomben, die mit Nuklearmaterial angereichert werden können und für die Sprengung unterirdischer Tunnelsysteme wie etwa die der Taliban oder al Qaida geeignet sind, http://www.bullatomsci.org/issues/1997/mj97/mj97mello.html.

67 „Kriegsgewinnler Compaq: Auftrag der US-Landstreitkräfte über 857 Millionen Dollar", http://de.internet.com/artikel/index.jsp?2008969 vom 6.10.2001.

68 Damit führen US-Realpolitiker all jene Beobachtungen ad absurdum, die der Meinung sind, ein weltgesellschaftliches System „gleichwertiger Knoten" läute ein Ende der Hegemonien ein und disprivilegiere politisch all jene Staaten, die noch einen expansiven, „kulturell-missionarischen Zug aufweisen." Vgl. dazu Rudolf Stichweh, *Die Weltgesellschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001, S. 24.

69 Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, S. 50.

70 „Der Sturm des Glaubens ist gekommen", http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,161277,00.html vom 7. 10. 2001.

71 Huntington, „The Clash of Civilizations?", S. 40.

vielen Jahren bereits Zeuge einer ersten Stufe der Verwestlichung war, zitieren wir Carl Schmitt: „‚Menschheit'", so lesen wir, „ist ein besonders brauchbares ideologisches Instrument imperialistischer Expansionen und in ihrer ethisch-humanistischen Form ein spezifisches Vehikel des ökonomischen Imperialismus. [...] Wer Menschheit sagt, will betrügen."[72] Hinter den scheinbar unschuldigen und warmherzigen Reden, die über Menschenglück und Ewigen Frieden, über Weltbürgertum und die politische Theologie der Menschenrechte (*Soft Power*) gehalten werden, verbergen sich immer schon die macht- und geopolitischen Interessen der Raumnahme, Raumteilung und Raumkontrolle, Formen der *Hard Power* also.

72 Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, S. 55.